

Ergebnisse der PhV-NRW Umfrage zum Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA)

Umfragezeitraum: 13. bis 30. September 2022

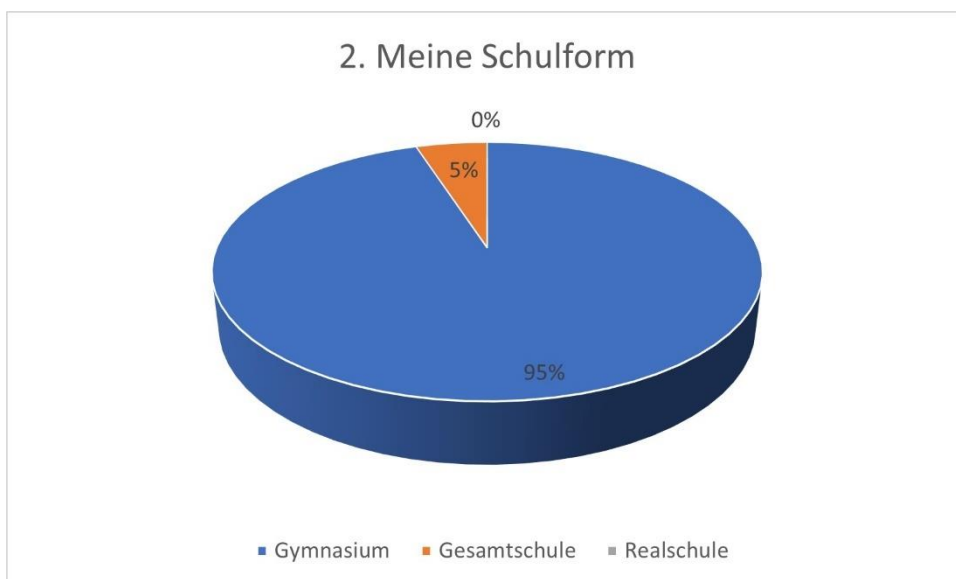
1. Ich unterrichte an einer Schule ...

- im städtischen Raum
- im ländlichen Raum



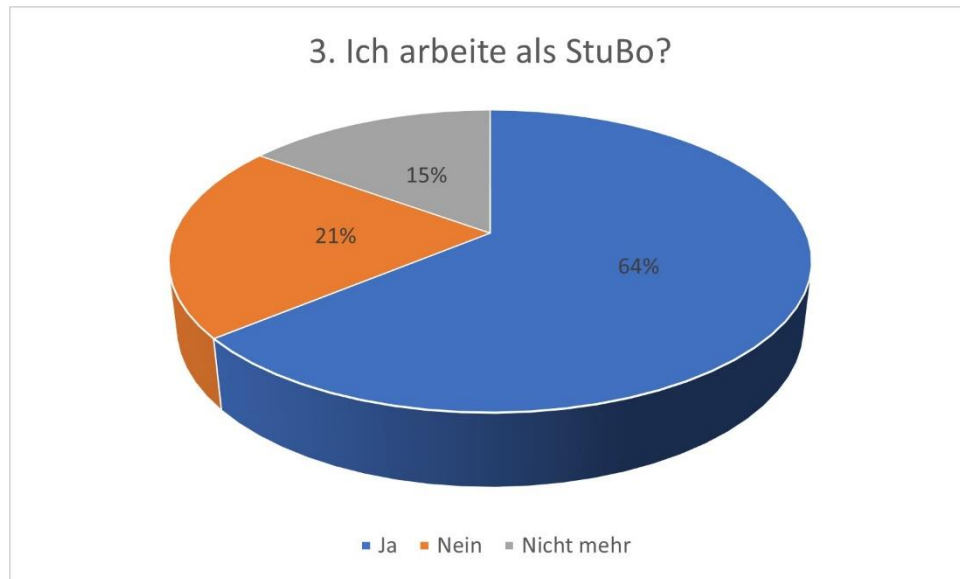
2. Meine Schulform

- Gymnasium
- Gesamtschule
- Realschule (1)



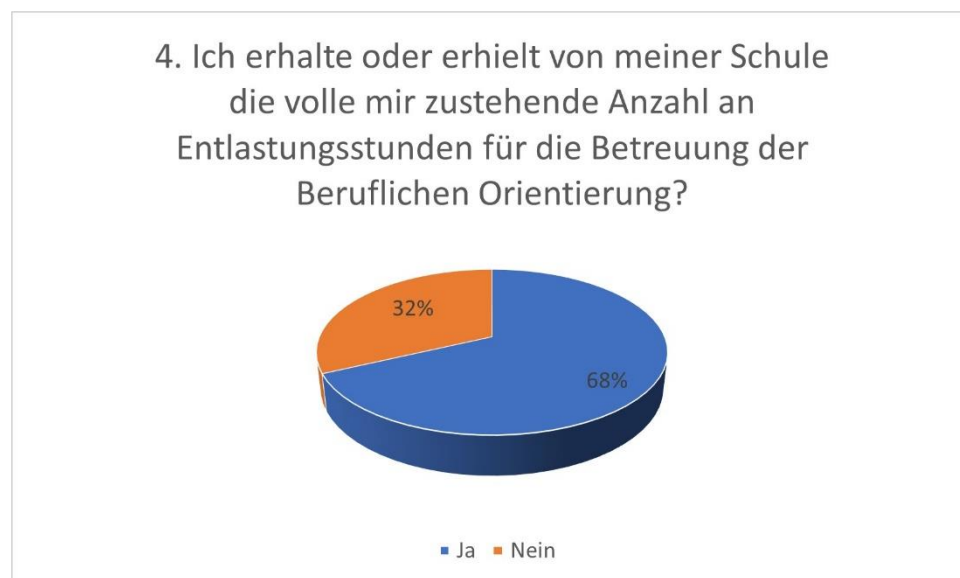
3. Ich arbeite als StuBo?

- Ja
- Nein
- Nicht mehr



4. Ich erhalte oder erhielt von meiner Schule die volle mir zustehende Anzahl an Entlastungsstunden für die Betreuung der Beruflichen Orientierung?

- Ja
- Nein



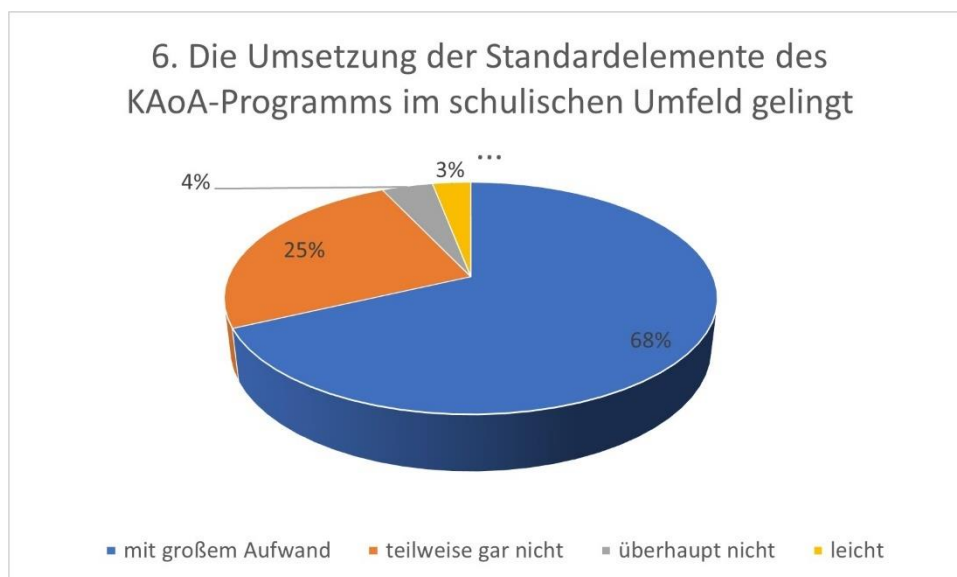
5. Die Anzahl der Standardelemente des KAoA-Programms ist ...

- zu umfangreich
- genau richtig
- zu gering



6. Die Umsetzung der Standardelemente des KAoA-Programms im schulischen Umfeld gelingt ...

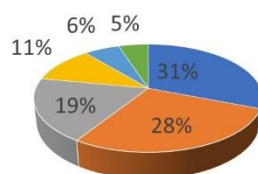
- mit großem Aufwand
- teilweise gar nicht
- überhaupt nicht
- leicht



7a. Organisatorisch

- Es müssen in der Schule Zeitfenster gefunden werden, in denen die Elemente stattfinden können (z.B. außerhalb von Klausurphasen).
- Großer Verwaltungsaufwand für die StuBOs (z.B. EckO-Datenerfassung, BAN-Portal, etc.).
- Es ist schwierig, den Überblick zu behalten, weil die Standardelemente zu umfangreich und dadurch zu unübersichtlich geworden sind.
- Es müssen große Wegstrecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden.
- Es fehlen geeignete Kontakte zu entsprechenden Firmen (z.B. ländliche Region).
- Andere Problem

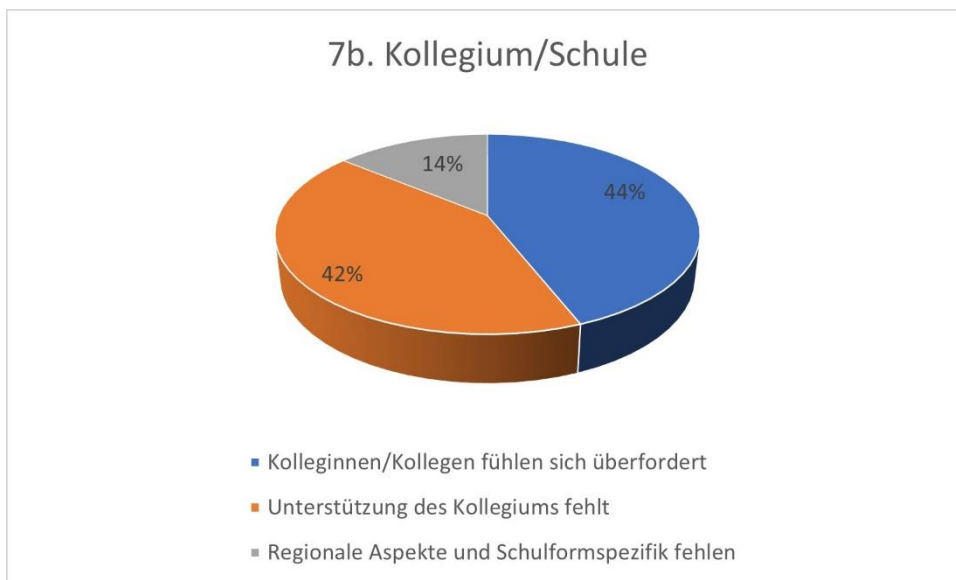
7a. Organisatorisch



- Es müssen Zeitfenster gefunden werden ...
- Großer Verwaltungsaufwand für StuBos
- Schwierig, den Überblick zu behalten
- Große Strecken mit ÖPNV zurückzulegen
- Es fehlen geeignete Kontakte
- Andere Probleme

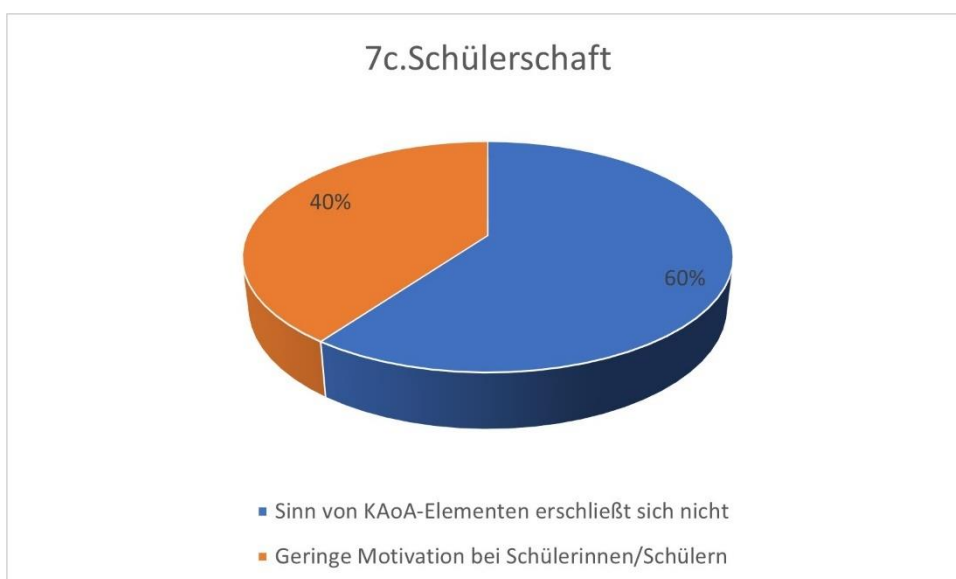
7b. Kollegium/Schule

- Kolleginnen/Kollegen fühlen sich von der Beteiligung an der Beruflichen Orientierung überfordert
- Unterstützung des Kollegiums fehlt aufgrund zeitlicher Enge für die Vermittlung von Fachinhalten
- Regionale Berufsperspektiven und schulformspezifische Profile können nicht berücksichtigt werden



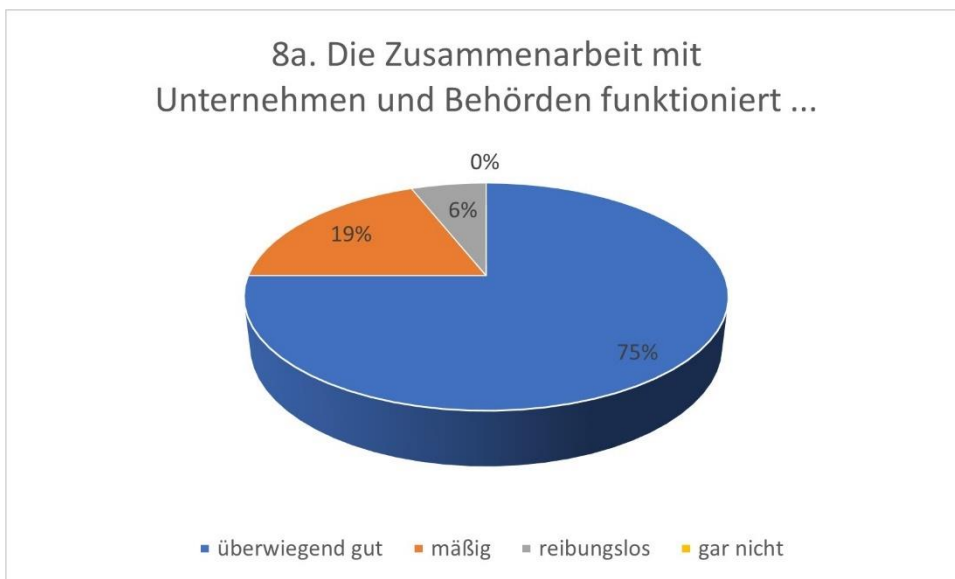
7c. Schülerschaft

- Der Sinn von vielen KAoA-Elementen erschließt sich Schülerinnen/Schülern nicht (fehlende persönliche Betroffenheit; lästige Pflicht).
- Geringe Motivation bei den Schülerinnen/Schülern.



8a. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Behörden funktioniert ...

- überwiegend gut
- mäßig
- reibungslos
- gar nicht

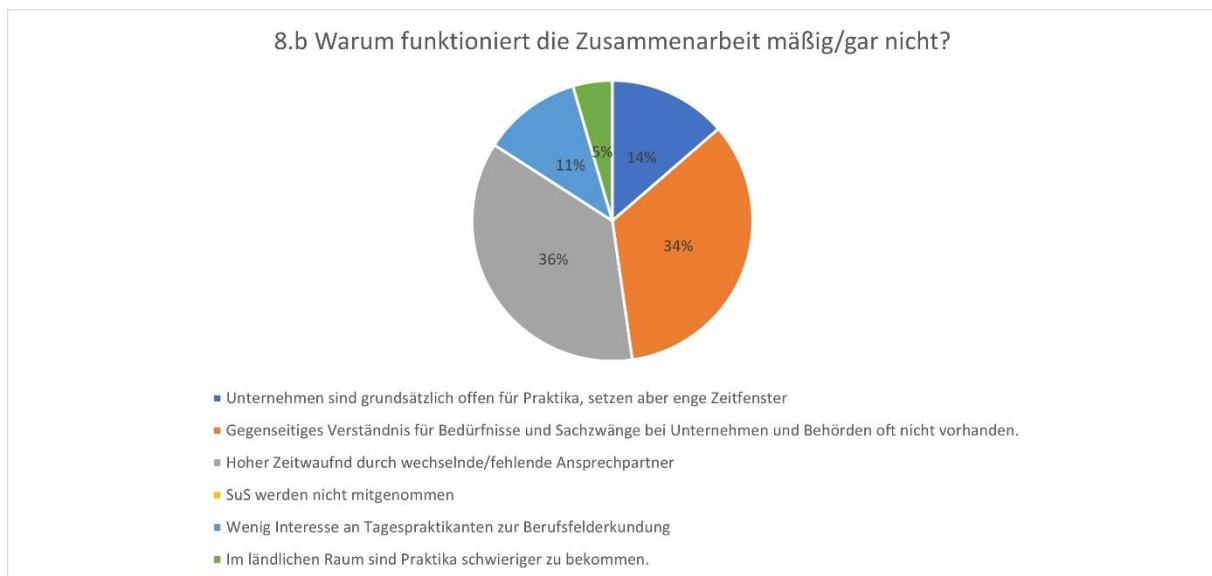


8b. Warum funktioniert die Zusammenarbeit "mäßig"/"gar nicht" oder "reibungslos"/"überwiegend gut"?

(In den Diagrammen sind die häufigsten Antworten zusammengefasst. Sämtliche Antworten aus der Freitexteingabe finden sie im Anhang)

Mäßig/gar nicht

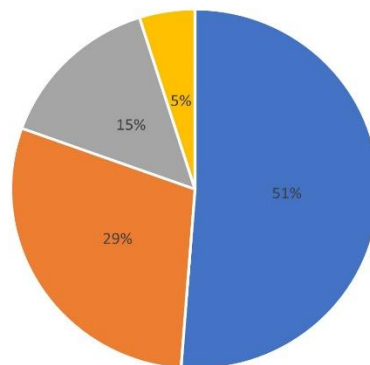
- Unternehmen sind grundsätzlich offen für Praktika, setzen aber enge Zeitfenster
- Gegenseitiges Verständnis für Bedürfnisse und Sachzwänge bei Unternehmen und Behörden oft nicht vorhanden
- Hoher Zeitaufwand durch wechselnde/fehlende Ansprechpartner
- SuS werden nicht mitgenommen
- Wenig Interesse an Tagespraktikanten zur Berufsfelderkundung
- Im ländlichen Raum sind Praktika schwieriger zu bekommen



Reibungslos/überwiegend gut

- Großes Engagement der LuL mit hohem zeitlichem Aufwand oft entscheidend für den Erfolg
- Hochschulen und vereinzelte Firmen engagieren sich hinsichtlich Fachkräften sehr stark
- Gibt es definierte Ansprechpartner, dann ist das Engagement oft sehr groß
- Koordination durch das KURS-Büro (Kommunale Unternehmen Region und Schule) läuft in der Regel sehr gut

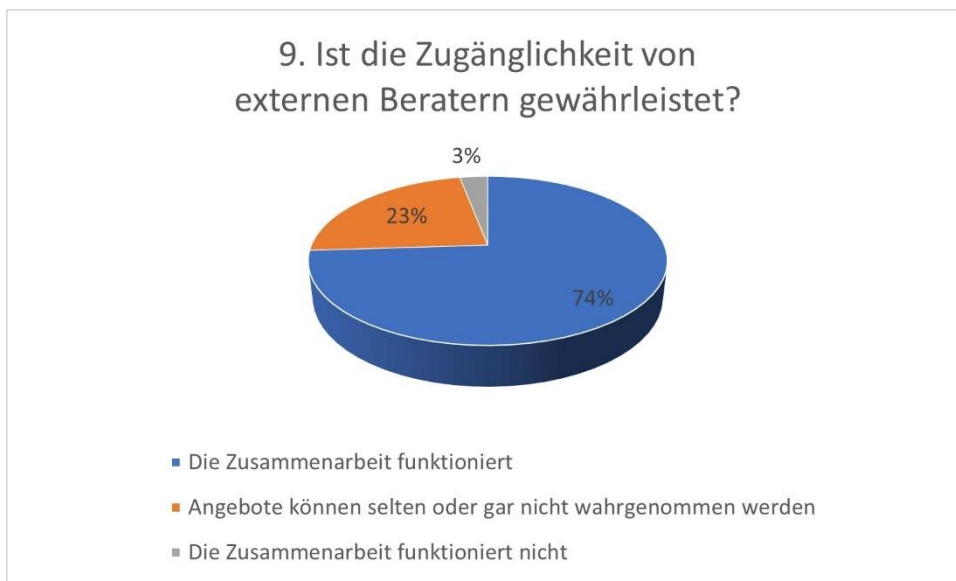
8.b Warum funktioniert die Zusammenarbeit reibungslos/überwiegend gut?



- Großes Engagement der LuL mit hohem zeitlichen Aufwand oft entscheidend für den Erfolg.
- Hochschulen und vereinzelte Firmen engagieren sich hinsichtlich Fachkräften sehr stark
- Gibt es definierte Ansprechpartner, dann ist das Engagement oft sehr groß.
- Koordination durch das KURS-Büro (Kommunale Unternehmen Region und Schule) läuft i.d.R. sehr gut.

9. Ist die Zugänglichkeit von externen Beratern (Jugendberufsberater sowie Allgemeine Studienberatung) gewährleistet?

- Die Zusammenarbeit mit externen Ansprechpartnern funktioniert
- Angebote der Studienberatung am Studienort (z.B. Schnuppervorlesungen, etc.) können von uns selten oder gar nicht wahrgenommen werden, weil der Aufwand zu groß ist.
- Die Zusammenarbeit mit externen Ansprechpartnern funktioniert nicht.



10a. Wir wurden befragt, wann die Potenzialanalyse stattfinden soll?

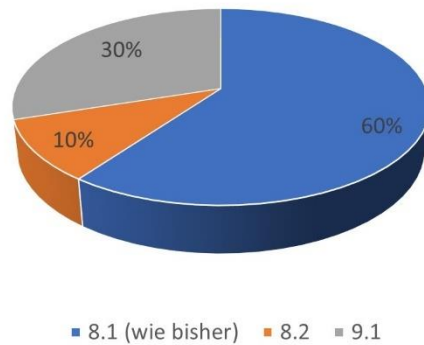
- Ja
- Nein



10b. Wir haben uns für folgenden Zeitpunkt für die Durchführung der Potenzialanalyse ausgesprochen:

- 8.1 (wie bisher)
- 8.2
- 9.1

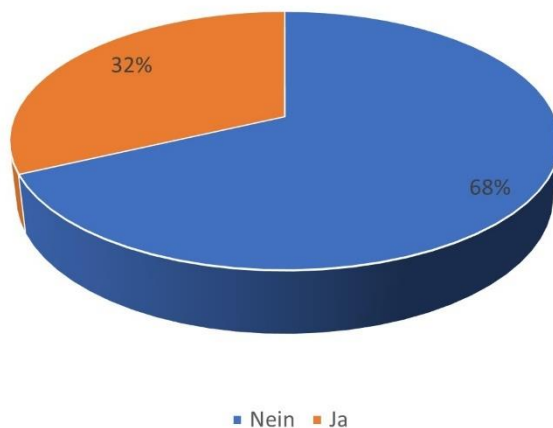
10b. Wir haben uns für folgenden Zeitpunkt für die Durchführung der Potenzialanalyse ausgesprochen:



10c. Die Verlegung wurde durchgeführt?

- Nein
- Ja

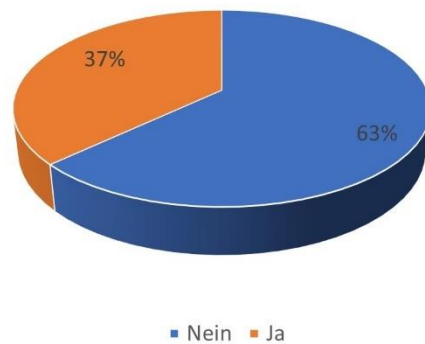
10c. Die Verlegung wurde durchgeführt?



10d. Für den Fall, dass die PA nicht verlegt wurde: Wir haben einen Grund für die Nichtverlegung erfahren?

- Nein
- Ja (Freitext; siehe Anlage)

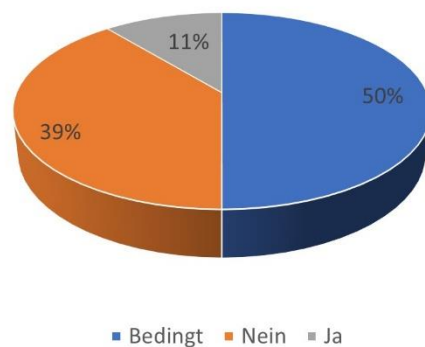
10d. Für den Fall, dass die PA nicht verlegt wurde:
Wir haben einen Grund für die Nichtverlegung
erfahren?



11a. Halten Sie das Gesamtkonzept der Beruflichen Orientierung für schulformspezifisch angemessen?

- Bedingt
- Nein
- Ja

11a. Halten Sie das Gesamtkonzept der
Beruflichen Orientierung für schulformspezifisch
angemessen?

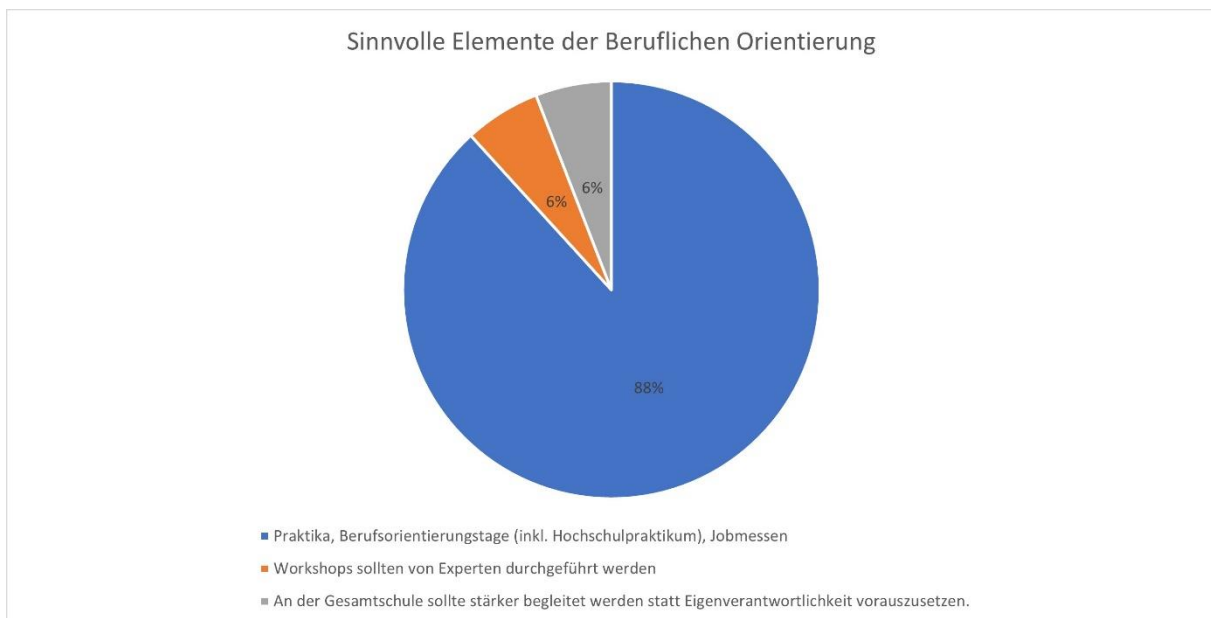


11b. Welche Elemente der Beruflichen Orientierung sind aus Ihrer Sicht sinnvoll für Ihre Schülerinnen und Schüler? Und welche sind es nicht?

(In den Diagrammen sind die häufigsten Antworten zusammengefasst. Sämtliche Antworten aus der Freitexteingabe finden sie im Anhang)

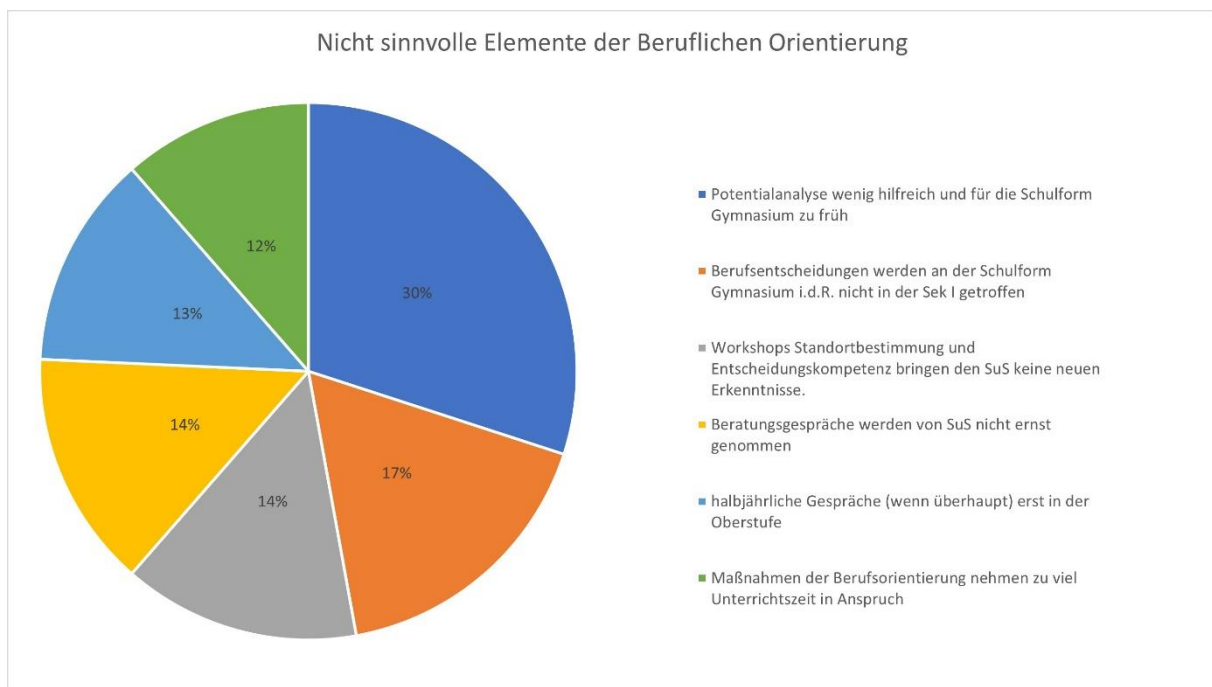
Sinnvoll

- Praktika, Berufsorientierungstage (inkl. Hochschulpraktikum, Jobmessen)
- Workshops sollten von Experten durchgeführt werden
- An der Gesamtschule sollte stärker begleitet werden, statt Eigenverantwortlichkeit vorauszusetzen



Nicht sinnvoll

- Potenzialanalyse wenig hilfreich und für Schulform Gymnasium zu früh
- Berufsentscheidungen werden am Gymnasium in der Regel nicht in der Sek I getroffen
- Workshops, Standortbestimmungen und Entscheidungskompetenz bringen den SuS keine neuen Erkenntnisse
- Beratungsgespräche werden von den SuS nicht ernstgenommen
- Halbjährliche Gespräche (wenn überhaupt) erst in der Oberstufe
- Maßnahmen der Berufsorientierung nehmen zu viel Unterrichtszeit in Anspruch



Anlage

Antworten zu 8a.

- Beispiel Potenzialanalyse: Termin wurde vom externen Partner vorgegeben, statt dass sie sich an die Schule anpassen. Es fehlen Betriebe für die BFE-Tage und zweiwöchigen Praktika. Es fehlen Inhalte der nahen Universitäten – für die SchülerInnen erreichbar – für die 5 Praxiselemente-Tage für die EF.
- Die Zusammenarbeit mit der KOKO klappt gut. Von dort bekommt man auch Unterstützung und hat kompetente Ansprechpartner! Regierungspräsidium und Ministerium agieren rein bürokratisch. Hier sehe ich hauptsächlich theoretische Sach- und Fachkompetenz und geringe Kenntnis der Schulpraxis. Die Ausgestaltung des Monitorings deutet in einigen Punkten auf fehlende Kenntnis der Umsetzung der Standardelemente (Praxisphase Sek II) hin. Auch die Kommunikation läuft nicht immer gut.
- Unternehmen sind grundsätzlich für Praktikanten offen, haben aber enge Zeitfenster.
- Corona hat viele Praktika unmöglich gemacht.
- In einigen Fällen versteht ein – gegenseitiges Verständnis – von den Bedürfnissen und Sachzwängen.
- Fehlende Ansprechpartner.
- Kaum Informationen und immer nur in Verbindung "was haben wir davon".
- In den Unternehmen und Behörden ist nicht genügend Information gelaufen; oft ist in den Köpfen auch nicht angekommen, dass man hier genau mit diesem Projekt dem Fachkräftemangel entgegenwirken kann.
- Sehr hoher Zeitaufwand durch häufige Absprachen, ständig neue Ansprechpartner, ein künstlich aufgeblähtes System.
- Die Firmen und die Universität sind sich deutlich bewusst, dass Schüler in einem gewissen Sinn Kunden der angebotenen Ausbildungen und Studiengänge sind. Dementsprechend engagiert sind unsere Ansprechpartner.
- Die beteiligten Unternehmen denken, sie seien die einzigen mit Ansprüchen, man fühlt sich als StuBO lediglich als Dienstleister / Vermittler zw. Unternehmen und angehendem / potenziellem Mitarbeiter.
- Zu wenig Unterstützung, zu unflexibel, wenig Bereitschaft zur Zusammenarbeit.
- Es wird verstärkt auf bereits bestehende Kooperationen und ausgearbeitete Programme zurückgegriffen. Sofern dies nicht möglich ist, stellt sich die Zusammenarbeit eher schwierig dar.
- Persönlicher Kontakt zwischen den Protagonisten.
- Gute Organisation von Seiten der Anbieter.
- Die Kontakte sind inzwischen gewachsen.
- Hoher persönlicher Einsatz der Lehrkräfte.
- Mit manchen sind Kooperationen gut organisiert. Gerade mit Behörden dauert es oftmals lange, bis man den richtigen Ansprechpartner gefunden hat.
- Die Zusammenarbeit auf dem Land läuft häufig über persönliche Kontakte. Die Unternehmen werden oftmals abseits der Portale (BFE) angesprochen, da dies weniger Aufwand bedeutet – von Schülerseite. Die Zusammenarbeit im Rahmen der PA ist reibungslos.
- Es gibt immer mehr Kontakte zu Unternehmen und Behörden.
- Gute Kommunikation, Kontakte.

- Die Zusammenarbeit mit der ZSB der Uni Köln ist eine Zumutung. Die zuständige Person ist entweder erkrankt oder benötigt mehrere Monate für eine Antwort. Terminabsprachen sind so umständlich, dass ich Veranstaltungen lieber selbst oder anderweitig durchführe, als den Planungsaufwand weiterzuführen. Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur klappt i.d.R. gut, hier würde ich mich deutlich mehr Personal wünschen, eine Beraterin für die ganze Schule, die noch eine Vielzahl weiterer Schulen betreut, hat nicht genug Ressourcen, um die Schülerschaft ergiebig zu begleiten.
- In der Regel finden die SuS einen Platz und werden in den Betrieben auch gut betreut.
- Alle sind sehr engagiert und zeigen sich dem Programm gegenüber sehr aufgeschlossen.
- Verwaltungsaufwand ist zu groß bzw. Muss sich erst einspielen.
- Oft ist es schon schwierig, Ansprechpartner überhaupt zu erreichen. E-Mail geht noch, aber Telefon oft unmöglich. Personalprobleme bei externen Partnern; Korrelation systemischer Natur.
- Die Behörden geben sich Mühe, sind aber oft keine Pädagogen. Sie erreichen die Schülerinnen und Schüler oft nicht oder verwenden keine adressatengerechte Ansprache, wodurch die Schülerinnen und Schüler den Sinn nicht sehen oder das Interesse verlieren, obwohl es spätestens ab Klasse 9 für viele von ihnen relevant wird. Auch funktioniert oft die Technik nicht und viele Mitarbeiter der Behörden sind gar nicht oder nur mäßig geschult mit IT und Equipment und wissen sich nicht zu helfen, wenn die Technik streikt.
- Unwissenheit und Zeit.
- Es gibt viele Angebote.
- Häufig wechselndes, z.T. ungeeignetes Personal bei der Arbeitsagentur häufig wechselndes, z.T. uninteressiertes Personal bei den Hochschulen
- Es gibt sehr wenig Zusammenarbeit, die funktioniert dann aber gut.
- Die Arbeitsagentur ist sehr zuverlässig. Unternehmen möchten Veranstaltungen häufig zur Eigenwerbung nutzen.
- Gute Koordination innerhalb der Schule.
- Die meisten Unternehmen und Institutionen suchen händeringend nach guten Fachkräften und sind daher froh, wenn sie in der Schule präsent sein dürfen, auch um Duale Studiengänge zu präsentieren. In den Hochschulen gibt es mittlerweile eigene Ansprechpartner für KAoA und bereits fertige Konzepte. Reibungslos läuft es deshalb nicht, weil die Terminkalender mehrerer Systeme (Schule, Unternehmen, Institutionen, Hochschulen) koordiniert werden müssen. Das führt zu einem enormen Aufwand für die StuBos.
- Die Unternehmen sind offen für Praktika. Allerdings scheuen sie verständlicherweise übermäßigen Aufwand.
- Dienstweg manchmal sperrig. Bezirksregierung engagiert, aber manchmal machtlos.
- Späte/ keine Beteiligung bei der Entscheidungsfindung.
- Normale Terminprobleme, Kommunikationsfehler etc.
- Oft kommen auf Kontaktaufnahmen oder Fragen keine Antworten.
- Die persönlichen Ansprechpartner(innen) sind sehr hilfsbereit.
- Wenig Interesse an Tagespraktikanten im Zuge der Berufsfelderkundung.
- Die Kontakte zur Universität und zur BA sind sehr gut.
- Im ländlichen Raum sind weniger Unternehmen bereit, größere Anzahl von Schülern/Schülerinnen zu betreuen.
- Ansprechpartner Bundesagentur für Arbeit ständig erkrankt, Termine platzen dadurch und können oft nicht nachgeholt werden. Zusammenarbeit mit Firmen läuft gut.
- Über Jahre gepflegte Kontakte (daher leider hoher Zeitaufwand).

- Insbesondere Unternehmen haben großes Interesse an Kontakt mit Jugendlichen (potenziellen Auszubildenden). Der Kontakt beschränkt sich auf Material-Informationsweitergabe (von Unternehmen über die Schule an die Jugendlichen) und Praktika. Bei den Praktika suchen sich die SchülerInnen ihre Stellen selbstständig.
- Keine Sanktionierung für nicht getätigte StuBo-Elemente in der Oberstufe. Einfache unentschuldigte Fehlstunden für die Laufbahnbescheinigung interessieren nicht.
- Die IHK geht nicht auf die individuellen Belange der Schule ein. Die Kooperationsvereinbarungen IHK-Betrieb-Schule entbehren sämtlichen Qualitätsstandards. Bessere schulische Programme wurden politisch ausgehebelt und mussten aufgegeben werden.
- mit sehr viel Eigeninitiative!
- Kommunale Koordinierung steht mit Rat und Tat zur Seite. Unternehmen sind mit den Standardelementen überfordert. Zu häufige Rückfragen.
- Durch die Pandemie sind viele Sachen, Vernetzungstreffen, Fortbildungen und anderes ausgefallen. Man hat sich total alleine gelassen gefühlt. Viel zu viel Arbeit und keine Anerkennung.
- Großer Einsatz der StuBOs, dann geht es.
- Alle geben sich trotzdem Mühe und versuchen schnell und effektiv alle (von oben gesetzte und darüber hinaus eigene) Anforderungen zu erfüllen. (Man fragt sich, warum eigentlich, weil doch einige der Standardelemente völlig sinnfrei sind.)
- Alle geben sich trotzdem Mühe und versuchen schnell und effektiv alle (von oben gesetzte und darüber hinaus eigene) Anforderungen zu erfüllen. (Man fragt sich, warum eigentlich, weil doch einige der Standardelemente völlig sinnfrei sind.)
- Alle geben sich trotzdem Mühe und versuchen schnell und effektiv alle (von oben gesetzte und darüber hinaus eigene) Anforderungen zu erfüllen. (Man fragt sich, warum eigentlich, weil doch einige der Standardelemente völlig sinnfrei sind.)
- Mit Behörden sehr gut / mit dem Lernpartner fkt. es nicht.
- Weil sich alle einsetzen, die Anforderungen umzusetzen.
- Weil wir über Jahre ein gutes Netzwerk aufbauen konnten. Das KURS-Büro (Kommunale Unternehmen der Region und Schule) unterstützt die Kooperationen durch Anbahnung, Abschluss und Evaluation der Kooperationsverträge. So werden die Bedürfnisse beider Seiten berücksichtigt.
- Die meisten Akteure bereiten ihre Angebote sehr gut für Schüler:innen auf. Hierbei ist die Vocation besonders hervorzuheben.
- Weil im Jahr 10 der KAoA-Umsetzung inzwischen vieles im positiven Sinne "eingeschliffen" ist.
- Viel Einsatz/Aufwand von allen Beteiligten.
- Sehr interessierte Betriebe, die tw. Verzweifelt nach Nachwuchs suchen und sehr viel anbieten.
- Firmen rennen uns aufgrund des Fachkräftemangels die Bude ein. Nahezu täglich Anfragen bzw. Ausschreibungen.
- falsches Lebensalter der Schüler.
- Die Zusammenarbeit mit der BA funktioniert sehr gut, da die Betreuerin sehr engagiert ist. Es gibt keine weiteren Unternehmen, die uns unterstützen. Die Behörde macht nur Vorgaben und hilft nicht bei der Durchführung.
- Es gibt Unterstützung durch die KoKo der Stadt bei BFE, größere Unternehmen nehmen auch größere Gruppen bei den BFE. Dennoch, das Problem bleibt alles zeitlich zu bündeln, damit nicht ständig Unterricht ausfällt.

- Es gibt Unterstützung durch die KoKo der Stadt bei BFE, größere Unternehmen nehmen auch größere Gruppen bei den BFE. Dennoch, das Problem bleibt alles zeitlich zu bündeln, damit nicht ständig Unterricht ausfällt.
- Interesse der Firmen an der Schülerschaft groß.
- Oft werden Termine aufgrund von personellen Engpässen kurzfristig abgesagt.
- Vor Corona überwiegend gut durch persönliche Kontakte.
- Sehr detaillierte Absprachen werden getroffen.
- Wir haben einen etablierten, langjährigen "Steuerkreis Schule/Wirtschaft".
- Weil wir gute Kontakte zur heimischen Wirtschaft pflegen und die Unternehmen ein Interesse daran haben, dass die Schülerinnen und Schüler in der Region bleiben und sie neue Kräfte für ihre Unternehmen gewinnen.
- Die Elemente haben sich eingespielt, es konnten Routinen entwickelt werden.
- Gute Kontakt der Schule im Umfeld.
- Unterstützung wird gewährt und Angebote geschaffen.
- Fehlendes Personal, Krankheit.
- Aufgrund meiner hohen Umtriebigkeit haben wir Kontakte zu vielen Firmen knüpfen können. Aber wirklich interessante Arbeitgeber aus bspw. dem Bereich Medien, wie z.B. der WDR, lehnen eine Kooperation mit unserer ländlichen Schule ab, weil sie vollauf mit den Schulen der Kölner Region beschäftigt/ausgelastet sind.
- Partner haben ein großes Interesse, da sie sich auf diesem Wege versprechen, geeignete Kandidaten zu finden.

Antworten zu 10d.

- Ich habe persönlich die kommunale Koordinierungsstelle des Rhein-Erft-Kreises angeschrieben, da wurde mir gesagt, dass die Standardelemente an den Gymnasien bleiben und nicht um ein Schuljahr nach hinten verlegt werden (Wechsel von G8 nach G9).
- Mir wurde nicht klar kommuniziert, dass die Abfrage zur Verlegung der PA die endgültige Entscheidung sein sollte. Die Abfrage, ob die Potenzialanalyse in Stufe 8 bleiben oder in die 9 verlegt werden soll, die plötzlich kurz vor den Sommerferien kam, wurde durchgeführt, bevor ich konkrete Hinweise zur Ausgestaltung hatte. Diese wären für die Entscheidungsfindung wichtig gewesen. Nachdem wir die näheren Details hatten, hätten wir uns anders entschieden. Auf unsere Anfrage nach den Sommerferien, ob wir unsere Entscheidung noch ändern könnten, erhielten wir die Antwort, dass dies nicht mehr möglich sei.
- Individuell auf meine Schule bezogen passt die PA – die wir jedoch in der aktuell durchzuführenden Form als überflüssig erachten – in den Terminplan. Die Schulgemeinde zweifelt jedoch an dem Ertrag und der Aussagekraft dieses höchst standardisierten Verfahrens.
- Absprache mit Schulleitung.
- Die zu bewältigenden Aufgaben sind schon für die 8.1 eines Gymnasiums zu leicht.
- Stundentafel der Schule. Unkooperative Schulleitung.
- Zeitpunkt in der 8.1 ist sehr gut passend.
- Spätere Verlegung.
- Die Verlegung wird erst für die nächsten Jahrgänge diskutiert.

- Die Stadt hat die ausführende Firma bis einschließlich dieses Schuljahrs verpflichtet.
- Wir haben selbst und gemeinsam mit Koop-Schulen entschieden, die PA vorerst nicht zu verlegen.
- Ich verstehe die Frage nicht. Wir selbst als Schule haben doch entschieden, die PA nicht zu verlegen.
- Wir haben noch keine Rückmeldung dazu erhalten, wissen also nicht, ob die Verlegung durchgeführt wurde
- Der Träger ist nicht flexibel und geht nicht auf die Wünsche der Schulen ein.
- Praktika in Klasse 9 und 10 (zusätzlich BFE in diesen Jahrgangsstufen wären zeitlich kaum unterzubringen).
- Da es noch einen Vertrag mit dem Anbieter gibt, kann die Potentialanalyse erst in ein paar Jahren verlegt werden.
- Zeit bis Praktikum.
- Mir wurde von der SL mitgeteilt, dass man die PA ohne Nachfrage in der 8.1 belassen habe.
- Verträge mit dem Anbieter waren schon geschlossen und konnten kurzfristig nicht geändert werden (Ausfall der PA in der 8 in diesem Schuljahr und Verlegung in die 9 im nächsten Schuljahr).
- Keine Verlegung gewünscht.
- Es war schulorganisatorisch zu spät, das muss durch die Schulkonferenz.
- So sind die Standardelemente schlüssig und zeitlich entzerrt auf die verschiedenen Schuljahre verteilt.
- Wir halten eine Verlegung der PA als ersten Impuls im BO-Prozess aus der Perspektive unseres schuleigenen BO-Konzeptes derzeit noch nicht für sinnvoll, haben aber die BFE-Tage in 9.1 verlegt.
- Ausschreibungszeitraum für Bildungsträger. Erst mit der neuen Ausschreibung kann verlegt werden.
- Für uns machte es keinen Sinn zu verlegen, da das Konzept seit Jahren bewährt ist und in der 9.1. die weiteren verpflichtenden Elemente nur sehr schwer zu leisten sind, Berufsfelderkundung, Praktika und die zentralen Prüfungen in der JG. 10 (demnächst) sowie EckO.
- Die Verlegung ist von der Schulkonferenz beschlossen und von der BezReg genehmigt.
- Selbst entschieden aufgrund schulorganisatorischer Aspekte.

Antworten zu 11b.

- Sinnvoll: 2-wöchiges Praktikum (aber bitte mit Hilfe der Betriebe); ggf. sinnvoll in der EF/später Jgst. 11: 5-Tage-Praxiselemente: Schnuppertage an Unis und FHs. Es fehlt ein Programm für alle SchülerInnen für die vollen 5 Tage.
- Die Workshops Standortbestimmung und Entscheidungskompetenz, die auch von Kolleginnen und Kollegen durchgeführt werden sollen, die wenig Kontakt zur BO haben, halte ich für überflüssig. Sie bringen wenig Erkenntnisgewinne für die Schülerinnen und Schüler. Es ist auch nicht ersichtlich, warum sie nicht von externen Spezialisten, die sich mit der Materie auskennen, durchgeführt werden sollen. Die 5 Praxistage in der SEK. II sind von

der Konzeption her teilweise nicht sehr praxistauglich – sofern man sie nicht als Betriebspraktikum umsetzt.

- Praxiselemente in beiden Sekundarstufen sind sinnvoll. Die drei mehrtägigen „Selbstfindungselemente“ in der SekII sind völlig unpassend. Das Portfolioelement ist nicht notwendig.
- Die Schulgemeinde stuft vor allem die Praxisphasen (BFE/Praktika) als hilfreich ein, während die Potenzialanalyse als völlig überflüssig und wenig aussagekräftig – seit Jahren – angesehen wird. Der Berufswahlpass ist ein schönes Instrument, jedoch weitgehend nutzlos, da wir selbst kaum Zeit haben mit den SchülerInnen an und mit diesem zu arbeiten. Es fehlt die entsprechende Zeit, die gänzlich einem anderen Unterricht abgezweigt werden muss.
- Berufsorientierung/Standardelemente in der Oberstufe sinnvoll, in der Sek I am Gymnasium nur bedingt, da die Bereitschaft eines großen Teils der Schülerschaft sich ernsthaft so früh mit dem Thema zu beschäftigen von ihr nicht erbracht wird.
- Praktika, die sie selbst auswählen.
- Die Praktika sind sehr sinnvoll, allerdings finden sie immer zu bestimmten Stoßzeiten statt, an denen auch SuS anderer Schulen Praktikumsplätze benötigen. Ich würde ihr auch mehr Besuche im BIZ oder in Unis wünschen, so dass ein umfangreicheres Berufsfeld erkennbar wird.
- Termine mit der Agentur für Arbeit. Zwei Workshops, ein Hochschultag.
- Sinnvoll: Berufsorientierungsangebote in der Oberstufe, Praktika, Veranstaltungen an Universitäten, Vorstellung verschiedener Berufe von Praktikern in der Schule, ggf. 2 Wochen Unipraktikum in einem Studiengang, Online-Selbsttests, Online-Berufsmessen, in denen die SuS mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt treten können. Nicht sinnvoll: Elemente in der Sek I, Sek II vorgefertigte Module durch z.T. nicht qualifizierte Lehrkräfte in langatmigen Workshops mit einer hohen Schülerzahl. Wenig praxisnah und in den meisten Fällen nicht gewinnbringend. Die Workshops werden in Zeiten oder an Tage gelegt, an denen möglichst wenig Unterricht ausfällt, nicht zu sinnvollen Zeiten.
- Notwendige Veranstaltungen: Informationen über Studienzugangsmöglichkeiten ein Betriebspraktikum in der EPH Spielerei: Pflichtelemente wie z.B. Timeline und die kindlichen Diskussionsrunden der Standardelemente.
- Sinnvoll: Betriebspraktikum in der EF und Hochschulwoche / -praktikum; Rest unnötig bis kontraproduktiv (BFE reinste Zeitverschwendung, Anschlussvereinbarung wandert bei den Schülern unmittelbar in den Mülleimer; Workshops „Standortbestimmung“(EF), „Entscheidungskompetenz I“ (Q1) und „Entscheidungskompetenz II“ zeitraubend und ohne bzw. nicht messbarem Ertrag).
- Sinnvoll: PA – eigentlich sehr sinnvoll sind eigentlich alle praktischen Erfahrungen in BFE oder BP, ABER: die SuS sind oft zu bequem, sich Plätze zu besorgen, weil sie die Wichtigkeit überhaupt nicht sehen! Die Workshops Standortbestimmung und Entscheidungskompetenz kommen bei den SuS auch nicht wirklich an!
- Sinnvoll sind die Praxisphasen, sämtliches Ausfüllen und Ankreuzen von Listen sowie die halbjährliche individuelle Beratung ist überflüssig.

- Grundsätzlich sind die Standardelemente für alle gleich – es gibt keine Individualität. Die Standardelemente erfordern zu viel Aufwand in Organisation und Durchführung und lassen kaum Zeit für andere Elemente der Berufsorientierung. Eine Beratung, wie vorgesehen, lässt sich nicht umsetzen. Workshops in der Oberstufe und die zur Verfügung gestellten Materialien sind nicht angemessen. Die Praxisphasen sind sinnvoll und gut.
- Späterer Beginn mit KAOA, frühestens ab Klasse 9, bedarfsorientierte Beratung von SuS, kein Gießkannenprinzip mit regelmäßiger Beratung von SuS, ist zeitlich nicht leistbar, bürokratische Überformung mit aufwändiger Mappe.
- Praktikum ist sinnvoll.
- Potenzialanalyse viel zu früh für das Gymnasium.
- Die Potenzialanalyse ist durchaus gut. Plätze für Berufsfelderkundungen sind aus SuS-Sicht einfach schwierig zu bekommen, wenn diese nicht gerade am Girls- and Boys-Day liegen. Das Praktikum ist sehr wichtig, allerdings wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, die SuS unterzubringen, weil viele sich nicht (rechtzeitig) kümmern. Vor ein paar Jahren war die Selbstständigkeit noch größer. In der Sek II sind es so viele Standardelemente, dass der Überblick und die Organisation einfach schwierig sind. Besonders sinnvoll sind in der Oberstufe die Veranstaltungen und die Berufsberatung vor Ort unseres Berufsberaters von der Bundesagentur für Arbeit. Die Workshops hingegen helfen nicht viel.
- Das Ziel eines Gymnasiums ist die allgemeine Hochschulreife, ständige Veranstaltungen in der SI sind nicht zielführend, gründen auf keinerlei Motivation der Schüler und kosten wertvolle Zeit. Potentialanalysen in 9.1/G8 oder 10.1. in G9 wären sinnvoll im Hinblick auf die Wahlen der SII.
- Sinnvoll: Praktika, Teilnahme an Hochschultagen und Berufsinformationsmessen, gezielte Informationsveranstaltungen (aber nicht zu viele!) Nicht sinnvoll: Berufsfelderkundungen an drei Tagen (Max. eine BFE wäre sinnvoll); alle Workshops in der SEK II (keine wirklich gewinnbringenden Erkenntnisse für SuS); EckO (Funktion nicht nachvollziehbar, Zeitverschwendung); Monitoring (scheinbar fehlendes Vertrauen bzgl. der Kompetenz der StuBos und Lehrkräfte allgemein)
- Sinnvoll: BOW, Berufsfelderkundungstage (Ab Stufe 9), individuelle Beratung durch BA. Nicht sinnvoll: Workshops Sek II, zusätzliche Berufs- und Studienorientierungstage (5 Tage) in der SEK II; PA, zentrale Vorgaben zu den Standardelementen statt Freiräume für schulspezifische Bedürfnisse.
- Nicht sinnvoll sind Praktika, die gemacht werden in Berufen, die nicht angestrebt werden, weil im Wunschberuf kein Platz gefunden würde. Sinnvoll: die Möglichkeit in mehrere Berufe reinzuschnuppern, um herauszufinden was zu einem passt.
- Praktikum und Studienorientierung, aber Ausbildungsangebote müssen auch besser in der Oberstufe integriert werden.
- Potentialanalyse; Praktikum; Zielgerichtete Infoveranstaltungen in der SII (Ausgewählte Schülergruppen).
- Praktika in Oberstufe sinnvoll, nicht die Workshops! PA in Jg. 8 sinnlos!!! (wäre es auch im Jg. 9).
- Check U bringt meinen Schülern nichts. Praktika und Messen bringen viel.

- Das Berufsorientierungspraktikum ist sehr sinnvoll. Es könnte m.E. auch wiederholt stattfinden, z.B. einmal in der 9. Klasse und einmal in der EF. Denkbar fände ich auch z.B. ein Praktikum in der 9. Klasse und ein mehrwöchiges Schnupperstudium in der EF. Bei den anderen Elementen steht nach meiner Erfahrung der hohe Aufwand in keinem Verhältnis zum geringen Ertrag.
- Sinnvoll: Betriebspraktikum, Schulsprechstunde der BA. Nicht sinnvoll: Workshops Sek 2, Potentialanalyse
- Das Praktikum hilft viel. Aber voll allem die pflichtmäßigen Beratungen sind oftmals nur lästig für die Schüler*innen und werden nicht ernstgenommen.
- Sinnvoll: BFE-Tage, Praktikum, Berufs- und Studieninformationen in der Oberstufe; nicht sinnvoll: PA.
- Für Gymnasien ist Beschäftigung in Klasse 8 zu früh- auch bei den früheren G8 Jahrgängen. Gymnasiale Oberstufe braucht mehr Möglichkeiten für Studienorientierung
- Sinnvoll: Potenzialanalyse ab Klasse 9, am liebsten noch später, zum Beispiel in der EF. BFE, zweiwöchiges Betriebspraktikum, Praxiselemente in der SEK II. Nicht sinnvoll: Standardelemente in der Sek II (Standortbestimmung, Entscheidungskompetenz etc.)
- Sinnvoll sind v.a. Praktika und Informationstag der Unis / FHs. Natürlich nur dann, wenn sie nicht gerade an einem Samstag liegen. Nicht sinnvoll sind Praxiselemente, die nicht näher definiert sind, aber den Schulen und den Schülern einfach als Pflicht aufgedrückt werden, ohne dafür passende Zeiträume zur Verfügung zu stellen. Dies wird von allen Seiten als Zumutung empfunden. Das Wichtigste ist die fortwährende Beratung und Begleitung, dafür fehlt jedoch sowohl an den Schulen die Entlastung für die StuBos und das Personal bei AA und ZSB. Schulform: Gerade für Gesamtschule muss es Angebote geben, die mehr auf Begleitung und Beratung setzen als auf Eigenverantwortlichkeit.
- Gut: Praktikum, Wege nach dem Abitur, Eltern stellen Berufe vor, WS 1 und 2 gekürzt. Ungünstig: PA, W3, Praxistage, Shadow Day.
- Berufspraktikum 14-tägig möglichst in schulfernem Berufsfeld, ggf. mit sozialem Hintergrund sehr wichtig, aber eher in Klasse 10 oder EF. Assessment-Center in Q1 oder Q2 sinnvoll. Potenzialanalyse, Portfolioarbeit usw. am Gymnasium sinnfrei, insbesondere in Stufe 8 oder 9.
- Stärken finden, Einblicke gewinnen, Kontakt mit der Berufswelt.
- Elemente, die in der SEK II passieren. Das Gymnasium verlassen nach der SEK I nur in Ausnahmefällen SuS, für die dann die Elemente der SEK I relevant wären.
- Es hat alles seine Berechtigung und ist gut gemeint. In der SI ist es am Gymnasium für viele Schüler:innen zu früh. Der Gesamtaufwand ist insgesamt eindeutig zu hoch und die nötige Zeit steht nicht zur Verfügung. Für die Vorbereitung und Durchführung der Elemente wird Unterrichtszeit verbraucht, die generell schon im Hinblick auf die Lehrinhalte und Prüfungen sehr knapp bemessen ist.
- Potentialanalyse wäre sinnvoll in der Oberstufe, Praxiselemente sind sinnvoll, aber extrem aufwendig zu implementieren, insbesondere dauerhaft.
- Workshop Sek II (Standortbestimmung) erscheint den SuS nicht sinnvoll.

- PA zu kurz, zu viele BFE. Langes Praktikum Sek I am Gymnasium nicht sinnvoll. Anschlussvereinbarungen Sek I am Gymnasium nur für wenige sinnvoll. Für Schule in ländlichen Regionen, langer Anfahrt zu Universitäten, wenigen Betrieben etc. nicht in der Intensität. Praxistage möglich bzw. mit hohem Aufwand verbunden Alle über einen Kamm scheren ist nicht sinnvoll – individuelle Voraussetzungen/ Bedingungen kaum zu bewältigen
- Berufsmessen sowie Praktika sind sinnvoll, verpflichtende Berufsfelderkundungen sind sinnvoll.
- Die Potentialanalyse wird leider oft sehr schlecht durchgeführt. Als Lehrkraft gewinnt man den Eindruck, die Mitarbeiter seien nicht professionell und unzureichend geschult. Praktika und Berufsfelderkundungen werden von vielen Schülern als sinnvoll wahrgenommen.
- Alle praxisbezogenen Elemente sind sinnvoll. Bei den Workshops Missverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag.
- Potenzialanalyse/n sind nicht zielführend und den SchülerInnen (v.a. schulform-/laufbahnbezogen) in Zielsetzung und Aussagekraft nicht transparent. Für die meisten Schülerinnen und Schüler geschieht hiermit zu früh eine zu oberflächliche "Beurteilung" von Neigungen und Potenzialen, die nicht zu ihren Planungen der un-/mittelbaren Zukunft passen. Praxiserfahrungen (im Rahmen des Möglichen – Stichwort: "Wo kann ein/e SchülerIn der 8./9. Klasse problemlos in der Kürze der Zeit tatsächlich Einblicke in einen Beruf gewinnen, für den mitunter sehr komplexe weitere Ausbildungsschritte unumgänglich sind?") passen entsprechend auch nicht immer und bei allen Schülerinnen und Schülern (über 50%) zu den tatsächlichen Interessen und Perspektiven im Rahmen ihrer schulischen Aus-/Bildung und den langfristig verfolgten Zielen.
- Die Standardelemente sind schon sinnvoll, nur die Umsetzung in der Schule ist problematisch. Der Unterrichtsausfall ist für Schüler schmerzhafter als der Ertrag der BO in dieser Zeit. Dies führt zur Frustration auf allen Seiten. Blockveranstaltungen außerhalb der Klausurzeit oder am Anfang oder am Ende der Halbjahre wären evtl. besser. System Schule ist nicht gut mit den BO-Vorgaben kompatibel.
- Die Praktika sind sehr sinnvoll, ebenso die Besuche von BIZ, Universität, einzelnen Betrieben etc. Generell müsste den SuS aber auch eine Perspektive gegeben werden, warum sie überhaupt arbeiten sollen. Viele von ihnen sehen, durchaus realistisch, dass sich arbeiten für sie kaum lohnt, da sie nicht genug verdienen, um zu sparen oder Kapital zu erwerben. Außerdem muss ihnen klar gemacht werden, dass Fußballprofi und YouTube Star keine realistischen Berufe sind.
- Praktika, Unibesuch, Berufsmessen
- Die Workshops sind nicht ausgereift, das Material nur bedingt angemessen, wir lassen lieber externe Angebote einfließen, sonst ist für uns der organisatorische Aufwand zu groß.
- Nicht: Potentialanalyse, Praxistage Oberstufe, Berufsfelderkundungen. Ja: Betriebspraktikum.
- Alle individuellen Beratungsangebote sowie die längeren Praktika sind sehr sinnvoll. Hier sind die Schüler*innen motiviert, weil der persönliche Nutzen offensichtlich ist. Externe Expert*innen (Berater*innen) in die Schule zu holen, ist sehr sinnvoll und wird von den S*S' sehr gut angenommen. Absolut sinnlos ist die Potenzialanalyse: Viel zu früh am

Gymnasium, selbst in Klasse 9.1. Sehr schlecht ausgebildetes und absolut lustloses Personal der Anbieter, miserable Organisation.

- Berufsfelderkundung, Betriebspraktikum, Zusammenarbeit mit Arbeitsagentur ist sinnvoll. Alle anderen Elemente sind weitestgehend überflüssig. Der Berufswahlpass ist eine Katastrophe und im Schulalltag kaum unterzubringen.
- Die KAOA-Elemente kommen alle zu früh, die Elemente "Berufspraktikum" und "Universitätspraktikum" in der Sekundarstufe II sind sinnvoll.
- Die Umsetzung der Potenzialanalyse ist nicht bei allen Trägern gymnasial geeignet. Die Verpflichtung zu den vierstündigen Workshops könnte man für Gymnasial-SuS sicherlich abschaffen und diesen Dreischritt (Standortbestimmung, Orientierungsprozess, Entscheidung stärken) zeitlich effektiver in andere Elemente integrieren. Teilweise überschneiden sich dann die Ergebnisse der Workshops mit dem Check-You, der ebenfalls bis zu vier Stunden Freizeit der SuS in Anspruch nimmt. Die Praxistage (bei uns: zwei Mal Hochschule, zwei Tage gebunden im Betrieb, ein Tag in einer Institution) werden von den SuS im Nachhinein als sehr gewinnbringend empfunden. Ebenso das Praktikum. Auch suchen die SuS gerne die Beratung auf. Eine halbjährliche verpflichtende Beratung ist allerdings nicht sinnvoll. Einmal jährlich in Kombination mit der Option zu weiteren Terminen im BOB würde völlig ausreichen.
- Sinnvoll sind vor allem die Beratungen der Arbeitsagentur in der Schule mit individuellen Terminen und Sprechstunden. Gelegenheiten zur Studienberatung der Universitäten können für Interessierte auch hilfreich sein. Praktika sind nur sinnvoll für Schüler, die dies auch mit dem nötigen Ernst und willig angehen. Warum sie in der Schulzeit und nicht freiwillig in den Ferien stattfinden, wo doch die Schüler zur Selbständigkeit erzogen werden sollen, erschließt sich mir nicht. Wo der Wille und das Interesse der Schüler fehlt, hilft Verpflichtung auch nicht weiter. Die Potentialanalyse ist für Gymnasiasten viel zu früh!
- Praktikum über mehrere Tage/Wochen sinnvoll eintägige Berufsfelderkundung oft nicht effektiv, Schüler machen sich zu wenig Gedanken halbjährliche Gespräche sehr zeitaufwändig mit eher geringer Effektivität
- Die Potenzialanalyse ist nicht sinnvoll für unsere Schülerschaft.
- Enge Kooperation mit Berufsberatung der BA, BFE, Betriebspraktika, einzelne Elemente für Sek. II auf freiwilliger Basis.
- Sinnvoll: Berufsfelderkundungen, Workshops in der Sek II. Nicht sinnvoll: Beratungstage ab Klasse 8 (extrem organisations- und zeitaufwendig).
- SEK II Elemente zu unausgegoren.
- Sinnvoll: Praktika in Klasse 9, 10, nach Möglichkeit auch in 11 und 12, obligatorische Besuche von Vorlesungen, Einladung von Experten, bspw. Studenten, die Schüler informieren, Potenzialanalyse in Jg. 11 oder 12 Nicht sinnvoll: Workshops, Potenzialanalyse in Klasse 8.
- Praktika, Potenzialanalyse (ggf. in der Sek II wiederholen)
- Potentialanalyse in Klasse 8 schulformspezifisch (Gym) zu früh angesetzt. Beratungselemente sollten bedarfsorientiert ausgelegt werden, zum Beispiel gezielt für SchülerInnen, die nach der Sek I die Schule verlassen. EckO/Ban-Portal sorgen für weiteren bürokratischen Aufwand, entgegen der Zielsetzung, Schule zu entbürokratisieren. Ab der Q1

(gymnasialer Oberstufe) können die Elemente für die SuS Orientierung bieten, unter der Bedingung, dass diese im Umfang angemessen und auch interessenorientiert/bedarfsorientiert ausgestaltet sind.

- BFE: Klasse 9, Praktikum in Klasse 10.
- Sinnvoll sind Studienorientierung und die Berufsfelderkundungen. Weniger sinnvoll die Workshops in der Oberstufe und die Potentialanalyse.
- Der fehlende Schulformbezug ist ein großes Ärgernis. So bringen Potenzialanalyse (PA) und Berufsfelderkundung (BFE) den Schülern in der Jgst. 8 eines Gymnasiums nicht viel an Orientierung für die Zeit nach dem Abitur. Die Schüler sind in diesem Alter (Gleiches gilt größtenteils auch für die Jgst. 9, in der wir künftig PA und BFE stattfinden lassen) noch zu jung/unreif, mit dem Effekt, dass sie häufig ihre alte Grundschule oder KiTa als Praktikumsort wählen oder aber ihre Eltern zu deren Arbeitsplatz begleiten. Zudem ist die PA viel zu kurz/oberflächlich, um fundiert etwas zu den Stärken/Schwächen jedes einzelnen Schülers zu sagen, vielmehr spielen Zufälligkeiten und subjektive Eindrücke des Beobachters eine große Rolle für das Ergebnis. Zudem sind Tagespraktika nicht dazu geeignet, einen vernünftigen Einblick in einzelne Berufsfelder zu erhalten. Hinzu kommt ein immens hoher Verwaltungsaufwand für die PA und BFE, der in keinem Verhältnis zum Nutzen steht. Von daher sollte KAoA am Gymnasium erst mit der Jgst. 10 starten. Die Betriebs-/Hochschulpraktika in der Oberstufe sowie die Infoveranstaltungen (z.B. zu Möglichkeiten nach dem Abitur) und individuellen Beratungsangebote durch die Arbeitsagentur in Kooperation mit einer Hochschule haben sich hingegen sehr bewährt.
- Sekundarstufe I: alles okay. Sekundarstufe II: Praxisphase zu kurz für guten inhaltlichen Ertrag, aber zu lang aus schulplanerischer Sicht; Workshops zu lang und teilweise redundant und nicht zielführend („gut, dass wir mal darüber geredet haben“)
- Das Praktikum und individuelle Beratungen durch die Arbeitsagentur sind sinnvoll. Potenzialanalyse ist komplett sinnlos, da extrem unprofessionell vom Träger durchgeführt, SuS sehen sich in den individuellen Ergebnissen überhaupt nicht wieder. Berufsfelderkundung ist sinnlos, da viel zu früh. Individuelle halbjährliche Beratungen für alle SuS komplett sinnlos, da nur 5% Interesse daran haben.
- Nicht sinnvoll: Potentialanalyse nicht in der Schule durchzuführen. Einzelberatungen für alle (lässt sich gut im Klassenverband durchführen).
- Mehr Bratung/Praxisphasen wären sinnvoll. Schulformspezifischere Angebote seitens der Träger der Potentialanalyse.
- Elemente, die sich auf Studienorientierung bzw. Angebote im Bereich des dualen Studiums beziehen, sind für uns als Gymnasium sinnvoll. Wir haben aber zunehmend Elemente im Bereich Berufsorientierung (Ziel: Ausbildung) durchzuführen.
- Praktikum ist sehr sinnvoll, Potentialanalyse meist wenig aussagekräftig
- Sinnvoll: Praktika (!) Beratung durch die BA, Student for one day, Berufsmessen, Take-off
wenig sinnvoll: PA, Besuch der BA, Workshops zu den Standardelementen.
- Ja: Berufspraktikum, Universitätsbesuche, Vorstellung verschiedener Berufe. Nein: Potenzialanalyse.

- Nicht sinnvoll: Praxiselemente werden eher als Belastung empfunden, Workshops oft nicht ernst genommen. Sinnvoll: Praktikum gut, Potentialanalyse hängt qualitativ sehr vom externen Partner an, prinzipiell gut. Berufsfelderkundung (aber 2 BFEs wären auch ausreichend).
- Nicht sinnvoll: Potenzialanalyse in der Sek I, Workshops Sek II (einzelne Elemente ausgenommen), sinnvoll: individuelle Beratung Sek II, Bewerbungstraining, Messebesuch Sek II
- Praktikum sinnvoll, BFE auch; Anschlussvereinbarungen nicht zielführend.
- Nicht sinnvoll: Potentialanalyse, Berufsorientierungstage, durchgängige halbjährliche Beratung, Reflexions- und Entscheidungsworkshops Sinnvoll: Praktikum, Praxistage Q1, Beratung durch die Agentur für Arbeit.
- BFE: Aufwand und Ertrag stehen in keinem Verhältnis zueinander. POA ist zu früh und hat fachlich überhaupt keine Qualität. Der Berufsnavigator für die Sek II wäre ein sehr gutes Instrument, wird aber politisch (und deshalb auch finanziell) nicht unterstützt und ist deswegen außerhalb unserer schulischen Möglichkeiten.
- PA eher nicht, alle Praktika sind gut, außerdem Berufsmessen und interne Workshops.
- Das beste Element ist mit Abstand die Berufseinstiegsbegleitung. Eltern sind zu wenig in der Pflicht/ in der Verantwortung den beruflichen Einstieg IHRES Kindes, unseres Schülers zu begleiten. Hier wird einseitig nahezu vollständig die Verantwortung ausgelagert.
- Potenzialanalyse streichen, am Gymnasium sinnlos, Praktikum gut, aber Aufwand enorm, Messebesuch sehr sinnvoll.
- Sinnvoll: Praktika, Bewerbungstrainings, Berufswahlmessen, Unibesuche, Beratung Studium und Beruf, BFE. Nicht sinnvoll: die drei Workshops, die PA, wenn schlecht gemacht und zu früh.
- Sinnvoll: Berufsberatungsangebot in der Schule durch Externe, zweiwöchiges Praktikum. Nicht sinnvoll: der Rest, vor allem Potentialanalyse.
- PA am Gymnasium frühestens in der 9, dann sinnvoll. BFE-Tage wenig sinnvoll. Betriebspraktikum in der 10 relativ sinnvoll. Praktikumsbericht sollte aber im Rahmen des Deutschunterrichts erfolgen und auch benotet werden. Sonst herrscht keine Verbindlichkeit und viele Schüler verfassen den Bericht allenfalls rudimentär. Also müsste das zentral (Kernlehrplan) in das Curriculum Deutsch aufgenommen werden und NICHT wieder den Schulen intern überlassen werden! Das Erstellen eines schulinternen Curriculums zur BO ist vollkommen überflüssig und ein klassisches Beispiel von Verschwendung von Ressourcen.
- Berufsfelderkundungstage geben zu wenig Einblick.
- Sinnvoll: PA, BFE, Betriebspraktikum, Hochschultag. Nicht sinnvoll: Workshops Sek II.
- Workshops in der Oberstufe nicht zielführend und zu viele.
- Sinnvoll: alle betrieblichen Praktika, einschließlich Berufsfelderkundungen, Praxistage (wenn auch Schnuppervorlesungen und HS-Tage besucht werden können); Besuch von Studien-/Berufsmessen; Praxiskurse und Langzeitpraktika für SuS' mit Lernschwierigkeiten; Wäre gut: Workshop zum Umgang mit Geld, Steuern, Kredite (Fach Wirtschaft/Politik). Sinnlos: EckO, theorielastige und inhaltsleere Workshops zur Standortorientierung, Potentialanalyse (Auswertung erfolgt von angelernten Kräften, die nicht alle angemessen mit SuS' kommunizieren); Eintragungen ins BAN-Portal (Übergangsdaten); Check4

(braucht kein Mensch); Berufswegekonferenz; das STAR-Programm in Teilen (der Name ist unverschämt und unterirdisch) Insgesamt: Unser BO-Team und unsere KuK' an der Schule sind sehr engagiert, fleißig, motiviert und sehr idealistisch – da kann NRW, bei dem was die abliefern, echt froh sein. Außerdem würde ich mir eine ehrliche und offene Kommunikation wünschen, da wird Kritik immer abgebügelt. Man kann nicht etwas verändern.

- Nicht sinnvoll sind die Workshops in der Oberstufe.